

KONGO

Raubbau der Rohstoffe



Parlamentspräsident Vital Kamerhe, 49, über den Krieg im Kongo und die Mitschuld der Industriestaaten

SPIEGEL: Warum schafft Ihre Regierung es nicht, den Osten des Kongo zu befrieden?

Kamerhe: Nach dem Friedensabkommen von 2002 wurden die Verbände der Rebellen in die Armee aufgenommen. Deshalb bestehen unsere Truppen aus regulären Soldaten und ehemaligen Milizionären. Diese Armee ist fragil, frustriert, unterwandert – so kann man Frieden nicht durchsetzen.

SPIEGEL: Die Soldaten überfallen Zivilisten, plündern und vergewaltigen.

Kamerhe: Alle für Massaker Verantwortlichen gehören vor ein internationales Gericht. Wir hatten wegen des Kriegs im Osten noch keine Zeit für die Reform der Sicherheitskräfte und der Justiz.

SPIEGEL: Rebellenführer Laurent Nkunda, Ihr Hauptgegner, behauptet, er müsse die Tutsi im Osten vor den Hutu-Killern schützen, die 1994 nach dem Völkermord in Ruanda in den Kongo flüchteten.

Kamerhe: Das ist nur ein Vorwand. Heute gibt es in der kongolesischen Armee Tutsi-Generäle, Tutsi arbeiten in staatlichen Unternehmen. Ihr bester Schutz sind die Institutionen der Republik, nicht eine Rebellenarmee.

SPIEGEL: Treibt nicht der Kampf um Rohstoffe den Krieg an?

Kamerhe: Unser Land ist ein geologischer Sonderfall. Wir haben kostbare Bodenschätze wie Coltan, Gold und Diamanten. Unsere Rohstoffe werden von den Nkunda-Rebellen abgebaut, der Verkauf läuft über Ruanda. Großkonzerne in China, Russland, Europa und den USA sind Abnehmer. Sie sind für diesen Raubbau mitverantwortlich. Wir ziehen eine legale Nutzung vor.

SPIEGEL: Der Uno-Sicherheitsrat will seine 18 000 Blauhelme um 3000 Mann verstärken. Reicht das?

Kamerhe: Wir brauchen die internationalen Truppen für den Schutz der Bevölkerung. Daneben muss es politische Gespräche mit Nkunda geben und dazu diplomatische Bemühungen, um die Beziehungen zwischen Kongo und Ruanda wiederherzustellen. Das braucht Zeit. Vorab wünschen wir uns ein EU-Kontingent – 850 Mann könnten helfen, die humanitäre Katastrophe zu stoppen.

SPIEGEL: Der Uno-Sicherheitsrat will seine 18 000 Blauhelme um 3000 Mann verstärken. Reicht das?

Kamerhe: Wir brauchen die internationalen Truppen für den Schutz der Bevölkerung. Daneben muss es politische Gespräche mit Nkunda geben und dazu diplomatische Bemühungen, um die Beziehungen zwischen Kongo und Ruanda wiederherzustellen. Das braucht Zeit. Vorab wünschen wir uns ein EU-Kontingent – 850 Mann könnten helfen, die humanitäre Katastrophe zu stoppen.

USA

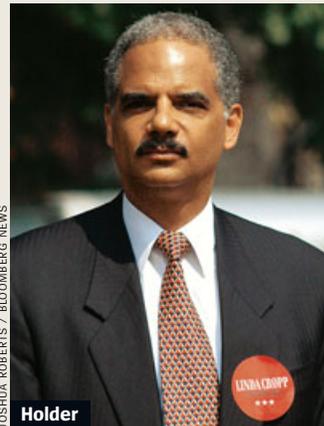
Gezähmte Clintons



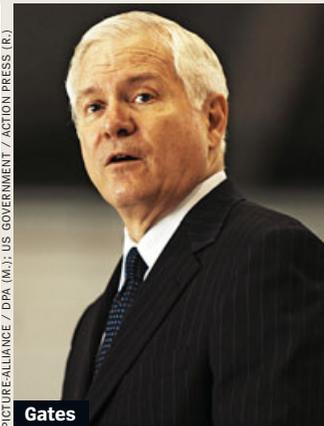
Clinton, Obama



Daschle



Holder



Gates

Ende dieser Woche soll Hillary Clinton zur Außenministerin in der Regierung Obama ausgerufen werden. Die Voraussetzung dafür schuf Bill Clinton, wenn auch äußerst widerstrebend. Obamas Team ver-

langt ihm viel ab, unter anderem vollen Einblick in die Finanzen seiner Stiftung. Der 44. Präsident will ein „Team der Rivalen“ aufstellen, ein Kabinett aus starken Persönlichkeiten und früheren Gegnern

ISLAND

Autobahn der Gier

Die Finanzkrise, die Island an den Rand des Staatsbankrotts brachte, führt nun zu politischen Auseinandersetzungen. Bei Massenaufmärschen, die für das kleine Inselreich im Nordatlantik ungewöhnlich sind, forderten Demonstranten den Rücktritt der Regierung und einen Richtungswechsel: Island soll Mitglied der Europäischen Union werden und den Euro als Währung einführen. Die neue Protestbewegung wird von prominenten

Schriftstellern wie Kristin Helga Gunnarsdottir angeführt. „Die Regierung saß am Steuer eines Busses ohne Bremsen und fuhr mit Vollgas auf der Autobahn der Gier“, sagt sie. An der Wut ändern auch die bewilligten Kredite des Internationa-



Demonstrantinnen in Reykjavík